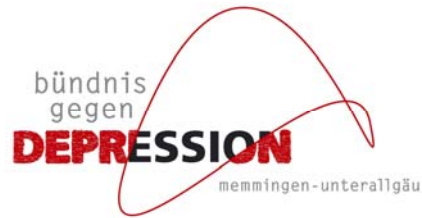


## X

Memmingen (mori). Alle 48 Minuten stirbt in der Bundesrepublik ein Mensch durch Suizid. Mit durchschnittlich 11 000 Toten ist diese Todesart trauriger „Spitzenreiter“ in einer entsprechenden Statistik. Und nicht nur das: Es kommen mehr Menschen durch Suizid zu Tode, als - zusammengerechnet durch Drogen, Verkehrsunfälle, Mord und Aids. – Eindrücklich machten diese Zahlen beim Vortrag „Depression und Suizidalität“ die Wichtigkeit dieses Themas deutlich. „Das muss uns aufrütteln und zu denken geben“, appellierte Dr. Andreas Küthmann, Vorsitzender des regionalen Bündnisses gegen Depression Memmingen-Unterallgäu e.V. und Ärztlicher Direktor des Bezirkskrankenhauses Memmingen Klinik für Psychiatrie Psychotherapie und Psychosomatik am Klinikum Memmingen. Bedeutungsvoll sei auch, dass rund 90 Prozent im Vorfeld eines Suizides eine psychiatrische Erkrankung hätten – in den überwiegenden Fällen eine Depression.

Folglich müsse man in erster Linie auch hier „ansetzen“, den Wissensstand über die Krankheit vergrößern und die Behandlungsmöglichkeiten intensivieren“, argumentierte Küthmann. Dazu wolle das regional gegründete Bündnis beitragen. Dabei hob er auch die wichtige Zusammenarbeit mit den Hausärzten hervor: „Sie sind die ersten Vertrauenspersonen.“



Noch immer aber erhalten nur zehn Prozent der depressiv Erkrankten die richtige Therapie. Bei uns in der Bundesrepublik sind das von vier Millionen betroffenen Menschen lediglich 400 000. „Das liegt unter anderem daran, dass oft körperliche Symptome stark im Vordergrund stehen.“ Beispielsweise sei ein Schlaganfallpatient oftmals depressiv, doch hier würden in der Regel zunächst nur die körperlichen Symptome wie z.B. Lähmungen beachtet. Doch bei der Genesung spiele auch die seelische Befindlichkeit eine große Rolle. Andererseits könnte eine Erkrankung der Schilddrüse für eine depressive Stimmung verantwortlich sein. Da sei nicht eine antidepressive Therapie nötig, sondern eine entsprechende Einstellung der Schilddrüsenfunktion. Eindringlich meinte Küthmann daher: „Eine sorgfältige Untersuchung gehört immer unbedingt dazu.“

„Wenn jemand in Ihrem Umfeld von einer Suizididee spricht, dann müssen Sie das Ernst nehmen und auf gar keinen Fall abwiegeln“, nahm der Referent die mehr als hundert Zuhörer im Bonhoeffer-Haus in Memmingen in die Pflicht. Manchmal, so Küthmann weiter, gebe es ein ambivalentes Verhalten – ein „Hin-und Hergerissensein zwischen Leben und Tod.“

Während bei den Suizidversuchen die Statistik mehr junge Frauen registriert, haben alte Männer diesen vollzogen. Küthmann: „Die meisten Personen, die einen



Suizidversuch hinter sich haben, sind allerdings froh, dass sie überlebt haben.“

\* Am Mittwoch, **8. November**, gibt es um 19.30 Uhr im Großen Sitzungssaal des Landratsamtes Mindelheim, Bad Wörishofer Str. 33 eine Veranstaltung mit Angehörigen und Psychiatrieerfahrenen. Referent ist Hartmut Oberdieck, Ltd. Oberarzt an der Klinik für Psychosomatische Medizin Bad Grönenbach (2. Vorsitzender vom Bündnisses gegen Depression) - Der nächste Vortrag im Rahmen des Bündnis gegen Depression findet am Mittwoch, **29. November**, um 19.30 Uhr im Bonhoeffer-Haus in Memmingen, Buxacher Str. 2 statt. Hartmut Oberdieck spricht dann zu dem Thema: „Volkskrankheit Depression“